A **ALLGEMEINES**

AP **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN, MUSEEN**

APB **Bibliotheken; Bibliotheks- und Informationswesen**

Südwestdeutschland

Quellenedition

AUFSATZSAMMLUNG

25-4 ***Vom Suchen und Finden*** : Beiträge zur Erschließung und Erforschung spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Quellen ; Thomas Wilhelmi zum 70. Geburtstag / hrsg. von Max Graff und Florian Schreiber. - Sandersdorf-Brehna : Renneritz Verlag, 2025. - 429 S. : Ill. ; 21 cm. - (Edition scriptum). - ISBN 978-3-940684-39-4 : EUR 48.00
[#9713]

Die Festschrift ***Vom Suchen und Finden*** anläßlich des 70. Geburtstags von Thomas Wilhelmi umfaßt neben einem Geleitwort der Herausgeber 19 Beiträge.[1] Diese sind inhaltlich ganz unterschiedlicher Natur und umfassen Untersuchungen zum 15. bis 18. Jahrhundert. Was die Beiträge verbindet, die persönliche, ja anekdotenhafte Einblicke, tiefgehende Forschungsberichte und textkritische Editionen von renommierten Forschern und Nachwuchswissenschaftlern einschließen, faßt programmatisch der Titel des Sammelbandes zusammen: Es handelt sich um Funde aus Bibliotheken und Archiven, die entweder dem glücklichen Zufall zu verdanken sind, oder aber um solche, denen lange und weitreichende Recherchen vorausgegangen sind. Die Beiträge sind mit einer französischsprachigen Ausnahme auf deutsch verfaßt. Die Gestaltung des Bandes, der über ein Lesebändchen verfügt, ist sehr gelungen; der Satz der Editionen hätte vielleicht, gerade bei Texten mit Marginalien, etwas mehr Feinschliff vertragen. Das Buch, das mit einem Geleitwort der Herausgeber beginnt, verfügt über kein Register, weshalb zu wünschen wäre, daß die Texte online zugänglich und durchsuchbar wären.
Im ersten Beitrag des Bands berichtet David Marc Hoffmann in einem sehr persönlichen Ton von seiner Begegnung mit Meister Eckharts (um 1260 - 1328) Ausspruch bzw. Predigtzitat "*Die Wahrheit ist so edel, wär's, dass Gott sich von der Wahrheit abkehren könnte, ich wollte mich an die Wahrheit heften und wollte Gott lassen.*" Dieser Gedanke sollte, wie Hoffmann berichtet, ihm nach Jahren wieder begegnen, beispielsweise bei der Her-

[1] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1367015790/04

ausgabe der Rudolf Steiner ***Gesamtausgabe***. Durch diese stieß er auf den Basler Taulerdruck von 1522. Im Beitrag schildert Hoffmann seine Untersuchung, weshalb Eckarts Predigten sich in einer Predigtsammlung des Johannes Tauler (um 1300 - 1361) befinden.
Benoît Jordan befaßt sich in seinem Beitrag mit einem Brief von Jean Rot (1445 - 1506) an Johannes Geiler von Kaysersberg (1445 - 1510) vom 10. Juni 1493. Zum wohl weniger bekannten Rot sowie zu Graf Heinrich von Henneberg (1444 - 1526), mit dem Rot ebenfalls in Kontakt stand, liefert Jordan die biographischen Angaben. Im weiteren Verlauf des Beitrags wird der Brief vorgestellt, der von der erhofften Reform des Straßburger Klerus handelt, sowie Rots Vorschlag erläutert, wie diese Reform anzugehen sei. Der Beitrag endet mit der Edition des Briefs an Geiler.
Michael Rupp behandelt in seinem Beitrag die Gedichtreihe Sebastian Brants (1457 oder 1458 - 1521) ***De corrupto ordine vivendi***. Diese Texte wurden erstmals als Teil des lateinischen ***Stultifera navis*** 1497 veröffentlicht und dienten zur Unterstützung Kaiser Maximilians I. im Kampf gegen die Osmanen. Rupp stellt im Beitrag den Inhalt der Gedichte, deren Komposition sowie die Intention des Autors vor. Hierzu werden exemplarisch einzelne Holzschnitte vorgestellt, mit denen die Gedichte illustriert wurden, und zeigt durch deren Beschreibung und Deutung die enge Verbindung zum ***Narrenschiff***.
Daniel Gehrt stellt im vierten Beitrag des Bandes die (Erschließungs)geschichte der Akten des kursächsischen Hofs zur frühen Reformation in vier Teilen eingehend dar: Zunächst wird die Aktenbenutzung durch den ernestinischen Hofhistoriographen und Altenburger Superintendenten Georg Spalatin (1484 - 1545) beleuchtet. Hiernach berichtet Gehrt über die Anordnung und Inventarisierung der Akten bei der Gründung des Ernestinischen Gesamtarchivs in den frühen 1570er Jahren, im dritten Teil über die Überführung von Weimar ins Schloß Friedenstein in Gotha im Jahr 1640. Im vierten Teil des Beitrags wird eine Transkription der die Akten beschreibenden Registrande *N* des Ernestinischen Gesamtarchivs geboten, die eine ungemein wertvolle Ergänzung zum Kalliope-Verbundkatalog ist.[2]
Erwin Müller stellt in seinem unter Mitarbeit der beiden Herausgeber entstanden Beitrag einen Fund von Thomas Wilhelmi aus dem Spätsommer 2016 vor: Eine 266 Blatt umfassende Handschrift in der Niclolaus-Matz-Bibliothek (Kirchenbibliothek) Michelstadt, die bekannte und auch zuvor völlig unbekannte lateinische und deutsche Predigten des Reformators Johannes Brenz (1499 - 1570) enthält. Diese wurden in der bisherigen Brenz-Forschung und den entsprechenden Editionen nicht berücksichtigt. Im Beitrag wird die Handschrift kontextualisiert, deren Provenienz umrissen und biographische Daten zu den Vorbesitzern geboten.
Im Beitrag Reinhard Bodenmann werden neue Erkenntnisse zum 1527 in Nürnberg erschienenen, von Andreas Osiander (1496 - 1552) herausgegebenen Druck ***Weyssagung von dem Babstumb*** dargeboten, das noch im Erscheinungsjahr dreimal nachgedruckt wurde. Bodenmann, der sich in sei-

[2] https://kalliope-verbund.info/de/index.html

nen Ausführungen auf die Erstausgabe stützt, stellt zunächst den sozio-politischen Hintergrund eingehend vor, den man kurzum mit "Endzeit-Nervosität" beschreiben kann. Hierauf folgt eine detaillierte Beschreibung des 18 Blatt bzw. 36 Seiten umfassenden Drucks im Quartformat: Auf 30 Seiten werden Holzschnitte mit prophetischen Abbildungen zum Papsttum samt deren Auslegungen von Osiander präsentiert. Dessen Vorlagen sollen, wie dem Vorwort des Drucks zu entnehmen ist, aus dem Jahr 1278 stammen. Diese Angaben können von Bodenmann jedoch präzisiert werden: Die Holzschnitte haben zwei Vorlagen, von denen die frühere in den letzten Jahren des 13. bzw in den ersten des 14. Jahrhunderts, die jüngere zwischen 1314 und 1347 entstanden ist. Weiterhin werden die Druckumstände in Nürnberg und die genauere Datierung des Drucks erläutert. Im vorletzten Teil des Beitrags stellt Bodenmann drei Bemerkungen bzw. Thesen ausführlich vor: 1. Der Maler Erhard Schon (gest. 1542) muß entgegen der geläufigen Auffassung nicht an dem Werk beteiligt gewesen sein; 2. Osiander ließ die Originalbilder in mindestens drei Fällen stark überarbeiten; 3. Der Druck umfaßte insgesamt fünf Lagen, von denen die vorletzte Lage nur aus zwei Blättern bestand, die übrigen jedoch aus vier. Diese ungewöhnliche Anordnung geschah absichtlich, um in Gegenden mit schärferer Zensur leichter Exemplare verkaufen zu können, in denen vier anstößige Bilder ausgelassen wurden, die sich aus inhaltlichen Gründen auf der vorletzten Lage befanden. Weiterhin wird die Verkaufssituation von Büchern im 16. Jahrhundert hinsichtlich der Buchmessen in Leipzig und Frankfurt am Main erläutert. In einer abschließenden Bemerkung

Rainer Henrich begibt sich im folgenden Beitrag auf Spurensuche: Er zeichnet ein ausführliches Lebensbild von Graf Ludwig XVI. von Oettingen (1506/1508? - 1569), besonders zu dessen Zeit als Exilant in der Eidgenossenschaft. Der Graf hatte sich, ebenso wie sein gleichnamiger Vater, im Konflikt der Evangelischen und der Altgläubigen im Reich auf die Seite des Schmalkaldischen Bundes, also der Reformation geschlagen. Da der Schmalkaldische Krieg zu Ungunsten des Bundes ausging, mußte Ludwig XVI. seine Herrschaft Oettingen im Nördlinger Ries verlassen und ins Exil gehen, zunächst nach Straßburg (31. Dezember 1546), anschließend nach Zürich (1548). Den Graf, der in Zürich sein Söhnchen durch einen tragischen Unfall verlor, zog es jedoch in die Westschweiz. Doch die Pachtung einer kleinen Herrschaft scheiterte daran, daß Ludwig XVI. sich weigerte, das Berner Bürgerrecht anzunehmen, was Voraussetzung für den Pachtvertrag gewesen wäre. So siedelte er im Oktober 1549 nach Oron über. Während seines Exils in der Eidgenossenschaft korrespondierte der Graf mit anderen Schmalkaldern und versuchte, die Versöhnung mit dem Kaiser, sei es auch mittels Bestechung, zu erreichen. Erst im März 1552 geriet die Aussöhnung mit Karl V. in Reichweite, noch einmal ein Jahr später konnte der Graf die langen Verhandlungen um die Rückgabe seiner Herrschaft beenden. Er starb jedoch vor seiner vollständigen Restitution.

Joachim Knape befaßt sich in seinem Beitrag mit einer unbekannten Ausgabe des ***Disticha Catonis*** Sebastian Brants (1457 - 1521), das als Teil eines vierteiligen Werks erst aufgefunden wurde, als die ***Sebastian Brant***

Bibliographie von Knape und Thomas Wilhelmi 2015 erschien.[i3] Im Beitrag werden die einzelnen Teile des Drucks vorgestellt, einzelne Stücke in Übersetzung geboten und das Werk im Schulbetrieb des 16. Jahrhunderts kontextualisiert.

Der folgende Beitrag Ulrich Schlegelmilchs widmet sich dem in der Staatsbibliothek Bamberg wiederentdeckten ersten Brief von Theodor Beza (1519 - 1605) an Joachim Camerarius d.Ä. (1500 - 1574) von 1567. Dieses Schreiben, das durch die zufällige Begegnung Bezas mit dem Sohn von Camerarius angeregt wurde, sollte die weitere Korrespondenz der Gelehrten initiieren. Schlegelmilch bietet im Beitrag die Erstedition des Brief samt deutscher Zusammenfassung. Er erschließt das Schreiben nicht nur durch Kommentare in Fußnoten, sondern ebenfalls durch ausführliche Bemerkungen zur Handschrift, zu den biographischen Daten von Beza, Camerarius und Melchior Volmar (1497 - 1569), dem ehemaligen Lehrer Bezas und Kollegen Camerarius', dem Briefinhalt, dem historischen Kontext und dem weiteren Verlauf der Korrespondenz. Von besonderem Interesse sind zum letztgenannten Punkt die Ausführungen zum "Briefwechsel im Verborgenen" von Beza und Camerarius.

Um die 139 Trinklieder in Johann Fischarts (1546 oder 1547 - 1591) ***Geschichtsklitterung*** geht es in Florian Eckes' Beitrag. Eckes prüft, ob die Anhäufung der Lieder, besonders im achten Kapitel des Romans, in dem sich 40 % der Trinklieder befinden, "zeitnah" wahrgenommen und Zeitgenossen als Vorlage für Gesänge dienten. Dazu werden zunächst der Autor, dessen Arbeitsweise und sein Werk ***Geschichtsklitterung*** vorgestellt, die eine vollständige Verdeutschung des Werks ***Gargantua*** von François Rabelais (1494 - 1553) ist. Eine Biographie Fischarts wird jedoch nicht geboten. Anschließend versucht Eckes, anhand von Lese- bzw. Benutzungsspuren in 50 verschiedenen Drucken des Werks der Rezeption des Werks nachzugehen, wobei er selbst zugibt, daß beispielsweise Unterstreichungen kaum datierbar sind. Die Exemplare werden in drei Gruppen (1. ohne Markierungen bezüglich Trunkenheit, 2. Markierungen bezüglich Alkoholkonsum, 3. Kennzeichnung von Trinkliedern) unterteilt und in drei Listen aufgeführt und in folgenden Bemerkungen erläutert. In der Schlußfolgerung des Beitrags wird "ein gesteigertes Interesse der Leser an Trinken, Wein und Trunkenheit" bemerkt.

Stefan Aderhold bietet in seinem Beitrag die eingeleitete und kommentierte Edition des von Nikolaus Selnecker (1530 - 1592) verfaßten Berichts, der die Entlassung des Tübinger Theologen Jakob Andreae (1528 - 1590) aus kursächsischen Diensten bezweckte und auch bewirkte. Selnecker, selbst dritter Hofprediger von Kurfürst August von Sachsen (1526 - 1586), verfaßte das Schreiben tagebuchartig, jedoch nachträglich, also wohl ein komponiertes Konstrukt. Er bemühte sich, wie Aderhold hervorhebt, Andreae als einen

---

[3] ***Sebastian-Brant-Bibliographie*** : Werke und Überlieferungen / Joachim Knape ; Thomas Wilhelmi. Unter Verwendung der Materialien von Dieter Wuttke sowie unter Mitarbeit von Christian Gojowczyk ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2015. - 728 S. : Ill. ; 25 cm. - (Gratia ; 53). - ISBN 978-3-447-10496-8 : EUR 98.00 [#4603]. - Rez.: ***IFB* 16-1** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9499

"selbstsüchtigen, geldgierigen Irrlehrer" darzustellen, der nicht vor Intrigen zurückschreckte.
Eine weitere kommentierte (Erst)Edition findet sich im Beitrag von Marcel Böhme. Dieser beschäftigt sich mit einer satirischen Dialogflugschrift in deutscher Sprache aus der Zeit nach 1614 von einem nicht näher bekanntem Urheber, die die Relutheranisierung in der singulären Konfessionsgeschichte der Kurpfalz aus Sicht der sich anschließenden Recalvinisierung behandelt.
Elise Gäng präsentiert in ihrem Beitrag ebenfalls eine Erstedition, diesmal von einem Brief des Hirsauer Abts Johannes Parsimonius (1525 - 1588) an den Tübinger Professor Martin Crusius (1526 - 1607) vom 23. März 1588. Das interessante Dokument, das das Vorgehen von Crusius beleuchtet, ordnet Gäng ausführlich in den historischen Kontext ein: Der große Sammler Crusius mußte den Abt für sein Monumentalwerk ***Annales Suevici*** um Informationen zum Hirsauer Kloster gebeten haben.[4]
Im Beitrag von Florian Schreiber wird die Theateraufführung Nikodemus Frischlins ***Susanna*** für Johann II. von Pfalz-Zweibrücken (1584 - 1636) im Jahre 1615 thematisiert. Solche Aufführungen, die durch Stipendiaten des Hornbacher Gymnasiums veranstaltet wurden, waren seit 1562 vorgesehen und fanden des öfteren vor dem Landesherren statt. Spuren der hier betrachteten Veranstaltung finden sich in einer Sammelhandschrift der Universitätsbibliothek Heidelberg. Schreiber liefert eine Beschreibung der Handschrift und des entsprechenden Faszikels sowie eine Synopse der Szenenreihenfolge, da diese für die Aufführung angepaßt worden sein muß. Weiterhin werden die frühneuhochdeutschen *Argumenta*, also kurze Zusammenfassungen der Szenen vor-, und die ermittelte Biographie des Verfassers der Handschrift, Johann Sebastian Sturtz, ausführlich dargestellt. Schreiber erläutert weiterhin die Aufführungssituation. Der Beitrag schließt mit der Erstedition des Theaterstücks von 1615.
Christoph Strohm befaßt sich in seinem Betrag mit der Bibelauslegung Marquard Frehers (1565 - 1614) von Mt 22, 21 ("Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist"). Strohm gibt zunächst eine kurze Einführung zum kurpfälzischen Reformiertentum und dessen Verhältnis zu Humanismus und Luthertum, berichtet dann über Leben und Werk von Freher und über dessen Auslegung der genannten Bibelstelle. Die folgenden Abschnitte, die aufzeigen, daß Freher im Jesus-Wort nicht nur die klare Abgrenzung zwischen geistlichem und weltlichem Regiment, sondern auch die Abwehr von Aberglauben erkennt, legen dar, daß es in Frehers Werk

---

[4] Daß Gäng die Annalen als Crusius' Hauptwerk bezeichnet, trifft jedoch nur bedingt zu. Denn als das Werk erschien, dürfte Crusius es zwar als solches angesehen haben. Doch als er 1602 - 1603 eine Auswahl seiner griechischen Predigtmitschriften samt lateinischen Übersetzungen unter dem Titel ***Corona anni*** veröffentlichen konnte, hielt er diese Schrift bis zu seinem Lebensende für sein Hauptwerk. - Vgl. ***„Daraus kündten auch die Graeci lärnen“*** : die Bemühungen des Martin Crusius (1526-1607) um ein Luthertum der Griechen / Paul A. Neuendorf. - Heidelberg : Heidelberg University Publishing, 2022. - 663 S. : Ill. ; 27 cm. - Zugl.: Jena, Unv., Diss., 2020. - ISBN 978-3-96822-146-5 : EUR 69.90. - S. 143 - 247.

"keinen Widerspruch zwischen der geistlichen Gottesverehrung und der von menschlicher Vernunft geleiteten Gottesverehrung gebe".
Max Graff stellt in seinem Beitrag die verloren geglaubte Erziehungs-Anweisung des kurpfälzischen Theologen und Hofpredigers Abraham Sculetetus (1566 - 1624) vor, die dieser 1604 für die beiden Prinzen Johann Kasimir von Anhalt-Dessau und Christian II. verfaßt hatte. Graff bietet eine historische Einführung, Beobachtungen zum Text sowie die Erstedition des Schreibens.
Mit Robert Seidels Beitrag über zwei Gedichte über das Kartenspielen aus dem Jahr 1774 wird ein Sprung ins späte 18. Jahrhundert gemacht. Der Aufsatz gliedert sich in drei Abschnitte. Im ersten Teil wird der Verfasser, der Frankfurter Jurist und Bruder von Goethes Schwager, Hieronymus Schlosser (1735 - 1797) vorgestellt, im zweiten dessen Verhältnis zu Goethe beleuchtet, und im dritten Teil die beiden Gedichte Schlossers als Edition geboten. Weiterhin übersetzt Seidel die Texte und kommentiert sie treffend.
Lino Bach und Silas Fobel, ehemalige Mitglieder von Thomas Wilhelmis Theatergruppe, zeichnen besonders unter Berücksichtigung der Theaterzettel ein Bild des Theaterspiels in den Jahren 1811 bis 1848 unter Graf Albert zu Erbach-Fürstenau (1787 - 1851). Das Fürstenauer Theater zeichnet sich besonders durch die konzeptionelle Ausrichtung als "Gesellschaftsbühne" aus, die verschiedene soziale Schichten teilhaben lassen sollte. Die Verfasser geben Einblick in die historischen Umstände und in das Leben des Grafen.
Armin Schlechter untersucht im letzten Beitrag des Bandes zwei Neuzugänge der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer. Diese sind von großem wissenschaftlichem Wert, da sie Texte aus der frühen Neuzeit enthalten, die im Bistum Pfalz aufgrund der kriegerischen Geschichte rar sind. Die Schriften, zwei Sammelbände mit der Bezeichnung *BBJ 105* und *BBL 106* (BBJ für Bibliothek Bassermann-Jordan), stammen aus der Bibliothek von Friedrich von Bassermann-Jordan, der sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Namen als Önologe gemacht hatte. Schlechter liefert zu beiden Bänden kodikologischen sowie bibliographische Beschreibungen und nennt die Provenienzen der Schriften.

Paul Achim Neuendorf

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13345
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13345